

20 MINMAX

**11. Internationales Kurzfilmfestival
20minmax 2017**

Pressespiegel

Inhalt

2	TehranTimes	01. Juni 2017
	Ditjes & Datjes (NL)	04. Juni 2017
3	ÖP. (Schweden)	04. Juni 2017
4	Kulturkanal	02. Juni 2017
	Citicon	Mai / Juni 2017
5	Donaukurier	02. Juni 2017
6	Donaukurier	31. Mai 2017
7	Donaukurier	25. Mai 2017
	Donaukurier	19. Mai 2017
8	Donaukurier	22. Mai 2017
9	Donaukurier	12. April 2017
10	Donaukurier	07. Oktober 2016

NEWS IN BRIEF



“The Prophets of Terror” to go on screen at Italian festival

A R T TEHRAN — Iranian director Ahmad d e s k Khoshniat's short animation “The Prophets of Terror” will be screened at the 15th Salento Finibus Terrae in Italy.

The international short film festival will be held in several cities located in the Apulian region from June 29 to July 9.

The 4-minute film, which is a combination of animation and photos, is about World War II and the atomic bombings of Hiroshima and Nagasaki by the United States.



“Gas Pipe” competing in 20Minmax festival

A R T TEHRAN — “Gas Pipe” by Hossein d e s k Darabi from Iran is competing with a lineup of short films from different countries at the 20Minmax International Short Film Festival now underway in the German city of Ingolstadt.

“Gas Pipe” tells the story of a misplaced installation of a gas pipe in a street, which has caused various incidents, and everybody has a different solution for the problem.

The festival opened on May 25 and will run until June 4.

Ditjes & Datjes

Entertainment • Royalty • Lifestyle

HOME ENTERTAINMENT ROYALTY LIFESTYLE WINNEN VIDEO CONTACT

Home > Entertainment > Acteur Daniel Cornelissen wint Duitse prijs

Entertainment

Acteur Daniel Cornelissen wint Duitse prijs

Door - 4 juni 2017

15

DELEN



INGOLSTADT – Daniel Cornelissen is op een Duits filmfestival bekroond als beste acteur. De ster uit toneelstukken als The Normal Heart en Bromance ontving de prijs op het internationale Kortfilmfestival 20minmax voor zijn rol in de film Buddy. Dat maakte de organisatie zondag bekend.

Buddy, met in de hoofdrollen Cornelissen en Tobias Nierop, vertelt over een jongen die de liefde van zijn ex probeert terug te winnen door hem bij te staan tijdens een hiv-onderzoek. De film werd al voor diverse internationale festivals geselecteerd, waaronder het prestigieuze Palm Springs in Californië.

Verder was Buddy in Nederland te zien als voorfilm in het programma van de Pathé Gay Night en het Gay & Lesbian Summer Film Festival. Daniel Cornelissen was verder te zien in de films Feuten, De Zevende Hemel en Timboektoe.

LIKE ONS OP FACEBOOK

Ook interessant



Trip Tips Juni 2017: Geniet van de lente

28 mei 2017

André van Duin zong het al; Alles ziet er anders uit als de zon schijnt. Dat geldt zeker voor Nederland. De kou heeft plaatsgemaakt...



Huis Marseille: Foto's in een monumentaal Amsterdams grachtenpand

25 mei 2017



Met D&D op reis: De watertuin van Amsterdam

20 mei 2017

Als je slim bent



FILM 3 juni

Berthas filmer prisas igen - bästa film på filmfestival i Tyskland

1 delningar

Dela på facebook

Dela på twitter

Måns Berthas, regissör från Sundsvall, har under dagarna vunnit pris för bästa svartvita kortfilm på en filmfestival i Tyskland. Filmen spelades in 2015, bland annat på Sundsvalls sjukhus.

TV: *Vi följde med under inspelningen av Bitchboy 2015 – och intervjuade huvudrollsinnehavaren.*



Måns Berthas är en filmskapare från Sundsvall som tidigare vunnit priser för sina kortfilmer. Hans film *Champion* har prisats på flera festivaler, [bland annat på en festival i Italien](#).

Nu är det dags igen. Hans film *Bitchboy* prisades under fredagen som bästa svartvita kortfilm på kortfilmsfestivalen 20minmax, meddelar festivalen på sin facebookside. Den har [tidigare visats på en av Nordamerikas största filmfestivaler](#).

Filmen spelades bland annat in på [Sundsvalls sjukhus](#) och handlar om en kille i 13-årsåldern och hans första möte med döden.

Filmen har han skapat tillsammans med Daniel Burman och Johan Lehman. Huvudrollen spelas av Manne Gidlund.



Regissören Måns Berthas.

TV: Se trailern för filmen här.



Daniel Haugen
060-19 70 00
daniel.haugen@mittmedia.se



MER OM... [MÅNS BERTHAS](#)

Mer läsning



ÖSTERSUND

Sisanda vann P4 nästa - nu vill hon göra jämtländsk musik på sydafrikanska...



MUSIK

Känslösam kärlekslyllning i Manchester

ANNONS

Dagens fordon lokus.se

Ett klick till din drömbil





Preisverleihung beim Internationalen Shortfilm-Festival

von *Isabella Kreim*

Fremdsein oder die Begegnung von jungen Menschen mit dem Tod, intensiv und subtil erzählte Filme mit durchaus existentiellen Themen prägten die Preisverleihung des Internationalen Kurzfilmfestivals 20minmax.

Aus 2000 eingereichten Kurzfilmen hatte die Jury 75 Filme aus 24 Ländern für das 6-tägige Kurzfilm-Festival ausgewählt und mit Rubriken wie der "Kunstrolle" oder "Neben der Rolle" auch experimentellen und ziemlich schrägen Shorts ein Forum geboten.

Den mit 2000 Euro von der Audi AG gestifteten Hauptpreis gewann der in Italien entstandene Film zweier Filmemacher aus dem Iran. „Insilencio“, der bereits bei den Filmfestspielen in Cannes gezeigt worden war.

Kulturkanal am 02.06.2017



Ihnen gefällt dieser Beitrag?
Dann unterstützen Sie doch
den Kulturkanal!

Spenden



ON-AIR

Letzte
Sendungen

Stichwortsuche



Kontakt



auf dem
iPad...



Bildschirmfoto 2017-06-07 um 11.06.56



20
MINMAX

11. International Shortfilm
Festival Ingolstadt
25. May - 4. June 2017



46

Kurzfilmfestival von Christi Himmelfahrt bis Pfingstsonntag mit „A Wall is a Screen“ und b/w monochrom-Wettbewerb

Über 2000 Kurzfilme waren in der Bewerbung. Die besten **70 Filme** werden gezeigt. Aus 25 Ländern. Darunter **neun Deutschlandpremierer, zwei Europapremieren** und **eine Weltpremiere**. Marcel Aigner-Spisak ist seit letztem Jahr Festivalleiter: „Jedes Filmfestival hat seine eigene Ausrichtung, seinen eigenen Charakter. Wir suchen cineastische Qualität, den Blick fürs Bild, Filmhandwerk auf hohem Niveau – und die besonderen Geschichten: Berührendes, aber auch Packendes, Erschütterndes, Leichtigkeit und Humor. Das ganze Spektrum der Filmkunst eben.“ Wer glaubt, Kurzfilme wären bessere Amateurfilme, der liege falsch. Was auf dem Festival in Ingolstadt gezeigt wird, brauche sich vor kommerziellem Kino nicht zu verstecken – die Filme sind einfach kürzer, komprimierter. Das sei oft sogar von großem Vorteil, meint Aigner-Spisak. Kick-Off ist wieder **„A Wall is a Screen“**, der cineastische Stadtrundgang: Gemeinsam mit dem Publikum begibt sich die gleichnamige Hamburger Künstlergruppe mit der mobilen Kinoausrüstung an Christi Himmelfahrt auf Entdeckungstour. Dabei werden Kurzfilme an Wände und Fassaden projiziert. Das Festival selbst eröffnet fünf Tage nach „A Wall is a Screen“ mit dem **Süd-Preis für den besten Film aus Bayern und Baden-Württemberg**. Das Publikum wählt per Stimmkarte den Sieger, danach gibt es eine Eröffnungsparty mit Drinks und Musik. In den Tagen darauf werden an verschiedenen Spiel-

stätten Kurzfilme aus den Wettbewerben und Sonderprogrammen gezeigt. Gibt es vom Festivalleiter einen Geheimtipp? „Das verrate ich natürlich nicht, nur so viel: Meinen Favoriten gibt es beim Finale im Stadttheater zu sehen. Das ist überhaupt das absolute Muss für Filmfans – und natürlich die **After-Show-Party** an einem geheimen, ganz besonderen Ort, am Donnerstag, 1. Juni, ab 19:30 Uhr. Wer da nicht kommt, ist selber schuld.“

INFOS UND PROGRAMM UNTER

www.20minmax.com



Die Preisträger des Kurzfilmfestivals 20minmax: Der Film „Fremde“ gewann die Süd-Rolle (links oben, im Uhrzeigersinn). „The Silence“ wurde als bester Kurzfilm ausgezeichnet. Die Produktion „Bitchboy“ wurde als bester monochromer Kurzfilm prämiert. Den Jugendpreis erhielt „Honour“. Und Daniel Cornelissens Auftritt in „Buddy“ belohnte die Jury mit dem Preis für die beste Schauspielleistung. Fotos: 20minmax

Jede Minute zählt

BESTER MONOCHROMER FILM: „BITCHBOY“

In dem monochromen Spielfilm „Bitchboy“ des schwedischen Regisseurs Mikael Berthas geht es um den kleinen Lukas, einen Heavy-Metal-Fan mit Kriegsbemalung im Gesicht. Als Lukas erfährt, dass sein verstorbener Großvater im Familiengrab beerdigt werden soll, versucht er, das zu verhindern.

Wie ein Schutz wirken die tief-schwarz gefärbten Augenhöhlen, die sich der kleine Metalhead Lukas aufmalte, bevor er mit seiner Familie ins Krankenhaus fährt. Dort liegt der Leichnam seines kürzlich verstorbenen Großvaters. Doch wozu soll ihm dieser Schutz dienen? Auf den ersten Blick sehen wir in dem schwedischen Kurzfilm „Bitchboy“ lediglich ein rebellierendes Kind vor uns. Doch schnell werden wir eines Besseren belehrt. Denn der junge Protagonist ist nicht einfach nur pubertär. Nein, er ist voller Hass. Und dieser Hass richtet sich gegen den Mann unter dem Leichentuch. Die monochrome Ästhetik des Films passt zu dem Ernst, den Lukas bei seinem Racheakt an

den Tag legt. Allerdings stellt Regisseur Berthas (Foto) diesen Ernst seines Protagonisten dermaßen übertrieben dar, dass er einfach nur noch skurril wirkt. Obwohl der kleine Protagonist so unbedingt ernst genommen werden möchte, kann man nicht anders, als über ihn zu schmunzeln. Gleichzeitig erzeugt seine Vehemenz eine große Neugierde auf den Auslöser der Familienfehde – und genau das verleiht „Bitchboy“ seine fesselnde Wirkung. Mit einer unerwarteten Wende am Schluss hat der 15-minütige Spielfilm den Überraschungseffekt auf seiner Seite. Mit besonderer Ästhetik und Charakter gelingt es Berthas so, ein ernstes Thema locker und greifbar aufzubereiten.



GEWINNER DER SÜD-ROLLE: „FREMDE“

Der deutsche Regisseur Jonathan Behr erzählt in seinem Film „Fremde“ von den Schwestern Alima und Farah, die nachts nicht schlafen können. In der Schule haben sie von der Abschiebung eines anderen Mädchens gehört und fürchten nun, dass ihnen dasselbe Schicksal droht.

Für viele Flüchtlinge ist die neu gewonnene Sicherheit in dem Land, das ihnen Zuflucht gewährt hat, trügerisch. Denn die Abschiebung in die zurückgebliebene Heimat hängt wie ein Damoklesschwert über ihnen. Dieses Leben zwischen Angst und Zuversicht, zwischen Geborgenheit und Verlorensein schildert der deutsche Film „Fremde“. Regisseur Behr (Foto) erzählt die Geschichte, die auf wahren Begebenheiten beruht, wie einen Horrorfilm. Schnelle Schnitte, Schatten, bedrohliche Musik und erschreckende Traumbilder kombiniert er so, dass wir das Gefühl der Angst vor der Abschiebung am eigenen Leib erfahren können. Die Hauptdarstellerinnen sind zwei unschuldige Mädchen.



Sie tragen rosafarbene Sternchen-Pyjamas, trinken ein Glas Milch, wenn sie nicht schlafen können, und knüpfen zarte Bande zum männlichen Geschlecht. Jedoch scheint ihnen dieses Leben nicht vergönnt. Denn da ist immer wieder diese Tür. Sie wird zum ultimativen Schreckensbild – denn durch sie entscheidet sich letztendlich das Schicksal der geflüchteten Familie. Das Klingeln besiegelt schließlich ihr Los. Auch wenn die Beamtinnen den Mädchen nichts tun, sind sie doch die Protagonisten im schlimmsten Moment ihres Lebens. Was danach kommt? Der Abspann verrät es uns: Depressionen, posttraumatische Belastungsstörungen und Selbstmordgedanken.

Interessante, amüsante und erschütternde Filme waren im Rahmen des Kurzfilmfestivals 20minmax zu sehen. Bei der Award-Show gestern Abend in Ingolstadt wurden die besten prämiert. Wir haben sie uns angesehen.

Von Jessica Roch

W as einst als kleines Festival anfang, hat sich längst zur festen Größe in der Filmbranche gemauert: Das Ingolstädter Kurzfilmfestival 20minmax zeigt hochkarätige Shorts, die auch auf namhaften Festivals wie dem Sundance Filmfestival oder während der Filmfestspiele in Cannes laufen – und all das in einem familiären Rahmen, den auch die Filmemacher immer wieder lobend hervorheben. In der Wettbewerbswoche vom 25. bis zum 31. Mai wurden heuer über 40 Filme aus vielen verschiedenen Ländern gezeigt. Die Besten waren bei der Closing-Night gestern Abend im Ingolstädter Stadttheater zu sehen. Im Rahmen dieser Veranstaltung zeichneten Festivalleiter Marcel Aigner-Spisak und sein Team auch fünf der Kurzfilme mit Preisen aus. Die Bandbreite der prämierten Werke steht sinnbildlich dafür, wie facettenreich das Kurzfilmfestival ist, und beweist: Der Weg ins Kino lohnt sich – selbst bei hochsommerlichen Temperaturen.

BESTER KURZFILM: „THE SILENCE“

„The Silence“, eine italienisch-kurdische Produktion (Regie: Farnoosh Samadi und Ali Asgari), erzählt von Fatma und ihrer Mutter, zwei kurdischen Flüchtlingen, die nun in Italien leben. Als Fatmas Mutter ins Krankenhaus muss, soll die Tochter die Worte der Ärztin übersetzen – doch sie schafft es nicht.

Stille. Unendlich scheinende Stille. Das ist das Stilmittel, das dem Kurzfilm „The Silence“ seine Wucht verleiht. Obwohl eine lebensbedrohliche Krankheit im Raum steht, die eigentlich schnelles Handeln und kommunizieren erfordert, wird kaum ein Wort gesprochen. Schuld daran ist die typisch kindliche Haltung der Protagonistin: Wenn man über etwas Schlimmes nicht redet, dann passiert es auch nicht. So entsteht eine extreme Spannung, fast so, als würde man eine Uhr hören, die immer schneller tickt. Doch „The Silence“ von Farnoosh Samadi und Ali Asgari (Foto) erzählt nicht nur von der kindlichen Angst um die El-



tern. Der Film geht viel tiefer und macht uns mit seiner Stille die Situation der Flüchtlinge erfahrbar: Wir erfahren, wie hilflos man sich in einem fremden Land fühlt, dessen Sprache man nicht spricht. Damit gelingt es „The Silence“, eine politische Haltung zu transportieren, ohne diese konkret anzusprechen. Als schließlich Anspannung und Nervosität weichen – von den Darstellerinnen durch minimalistische Körperhaltung und Mimik perfekt transportiert – bleibt nur eines zurück: Traurigkeit über das Schicksal von Fatma und ihrer Mutter, und über all jener, die ihre Geschichte ebenfalls nicht erzählen können.

BESTE SCHAUSPIELLEISTUNG: „BUDDY“

Die Produktion „Buddy“ ist der sechste Kurzfilm des niederländischen Regisseurs Niels Bourgonje. Darin geht es um einen jungen Mann namens Jeroen, der seinen Ex-Freund zu einem AIDS-Test begleitet. Der Film thematisiert die Angst vor Krankheit und Tod – aber auch die Hoffnung auf eine zweite Chance.

Es ist die Mimik, die uns in dem Spielfilm „Buddy“ viel mehr verrät als jedes gesprochene Wort. Mit zahlreichen Großaufnahmen rückt Regisseur Bourgonje das Gesicht seines nervösen Zuckens mit dem Kopf, als im Wartezimmer des Arztes ein akustisches Signal ertönt. Hin und wieder erscheint aber auch ein kleines Lächeln in dem angespannten Gesicht und verrät uns die aufkeimende Hoffnung. Cornelissens Darstellung ist so authentisch, dass man gar nicht anders kann, als mit dem Protagonisten zu fühlen. Auf diese Weise macht der Hauptdarsteller aus einem simplen Film ein besonders eindrückliches Werk. In dem Moment, in dem Jeroens Wünsche und Sehnsüchte nach der Liebe schließlich an der harten Realität zerschellen, hat man auch als Zuschauer das Gefühl, dass einem das Herz in jedem Moment zerspringen könnte.



PREIS DER JUGEND-JURY: „HONOUR“

Die Geschichte der beiden elfjährigen Freunde Lee und Sonny wird in dem britischen Film „Honour“ geschildert. Beide haben eine eigenwillige Vorstellung des Ehrbegriffs: Mit dem Einbruch in eine verlassen geglaubte Wohnung wollen sie sich den Eintritt in eine Gang sichern. Aber der Plan geht schief.

Regisseur Rocky Palladino (Foto) erzählt in seinem Kurzfilm „Honour“ von Freundschaft und – wie es der Titel bereits vermuten lässt – von Ehre. Die Protagonisten sind zwei elfjährige Buben, die in ihrer Identität noch nicht gefestigt sind und sich von falschen Rollenbildern leiten lassen. Doch ihre Vorstellungen von Ehre geraten ins Wanken, als sie einer nie geahnten Gefahr ausgesetzt werden. Nur eines bleibt bestehen: ihre Freundschaft. Bei seinem Film stellt sich Palladino nicht über die Geschichte, sondern erzählt sie aus dem kindlichen Blickwinkel der Buben. Durch diese Art der Narration erscheint „Honour“ wie ein waschechter Thriller, der uns die Empfin-



dungen der Freunde sehr gut nachfühlen lässt. Dank der schauspielerischen Leistung der beiden jungen Laiendarsteller entsteht schnell eine enge Bindung zu den Charakteren. Wir fiebern und fürchten uns mit ihnen. Und hoffen, dass sie ihren Ehrbegriff vielleicht noch einmal überdenken. Regisseur Palladino versuchte, mit dem Film junge Menschen anzusprechen, und erinnerte sich an seine Kindheit zurück. „Ich wollte das Gefühl ausdrücken, das man als junger Mensch manchmal nicht weiß, wer man eigentlich ist. Oft sind Freunde in dieser Phase das Einzige, was einem Stabilität gibt. Sie sind es, die unsere Kindheit und damit auch die Entwicklung unserer Identität prägen.“

„Große Institution im Untergang?“

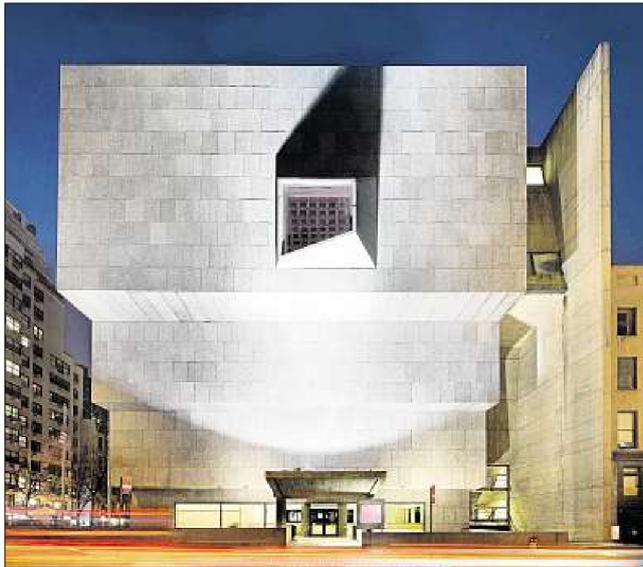
Das Metropolitan Museum ist der Star der opulenten New Yorker Kunstszene – und doch steckt es in der Krise

Von Christina Horsten

New York (dpa) Eilig huscht Tom Campbell die Stufen des Metropolitan Museums hoch und verschwindet hinter den schweren Eingangstüren. Keine Fotos, keine Interviews für die dutzenden Journalisten und Fotografen, die anlässlich der starbesetzten Met-Gala am Rand des Teppichs warten. In den Jahren zuvor hatte Campbell sich als Direktor des Museums gern strahlend zwischen den vielen Prominenten fotografieren lassen, aber in diesem Jahr ist alles anders.

Es ist die letzte Met-Gala des Wandteppich-Spezialisten, den sie in New York nur „Tapestry-Tom“ nennen. Unter starkem Druck hat er Ende Februar nach knapp zehn Jahren seinen Rücktritt als Direktor erklärt, im Juni soll er seinen Schreibtisch endgültig räumen. Den letzten Ausschlag gab die „New York Times“ mit einer Schlagzeile, die die Millionenmetropole ins Mark traf: „Ist das Metropolitan Museum eine große Institution im Untergang?“

Das Museum auf der noblen Upper East Side direkt am Central Park ist der Star der opulenten Kunstszene der Millionenmetropole. Werke von der Antike bis zur Moderne, rund 60 Sonderausstellungen pro Jahr, spektakuläre Mode-Shows, eine Dachterrasse mit Blick über die Skyline – das „Met“ fehlt auf keiner Touristen-Liste. 6,7 Millionen Besucher kamen im vergangenen Jahr – Rekord und weltweit Platz zwei hinter dem Pariser Louvre. Eigentlich hatte das Metropolitan Museum vor seinem anstehenden 150. Jubiläum 2020 große Pläne: Ein 600 Millionen Dollar (etwa 540 Millionen Euro) teurer Anbau sollte pünktlich zum Jubiläum fertig



Mit dem Met Breuer hatte das Metropolitan Museum vergangenes Jahr eine neue Außenstelle eröffnet. Die zeitgenössische Sammlung zog ins einstige Whitney Museum. Das bedeutete auch eine neue Wertschätzung für den Bau von Marcel Breuer (1902–1981). Foto: The Metropolitan Museum of Art/dpa

werden und der Ausstellungenhalle endlich einen Ein- und Ausgang direkt zum Central Park und deutlich mehr Platz für die bei Besuchern angesagte moderne und zeitgenössische Kunst geben. Da hätte dann auch die von Kosmetik-Mogul Leonard Lauder geschenkte und von Kunstexperten gefeierte Kubismus-Sammlung standesgemäß untergebracht werden können. Der Plan muss verschoben werden,

das Geld ist nicht da. Im Gegenteil: Das Museum hat Schulden in Höhe von 40 Millionen Dollar. Dutzende Mitarbeiter müssen gehen. Die Schuld sehen viele bei Direktor Campbell: Er habe zu viel in die digitale Präsenz des Museums investiert und zu viel in eine von vielen als unnötig bewertete Image-Kampagne. Außerdem habe er sich mit dem Met Breuer überhoben, dem ehemaligen Whitney-Museum nur

einige Straßenblocks entfernt vom Stammhaus, das das Metropolitan Museum seit dem vergangenen Jahr als Außenstelle für moderne und zeitgenössische Kunst betreibt. Eine weitere Außenstelle für mittelalterliche Kunst, die „Cloisters“, gibt es an der Nordspitze Manhattans.

„Es ist eine Tragödie, eine große Institution im Untergang zu sehen“, sagte George Goldner, der mehr als 20 Jahre lang

in der Abteilung für Zeichnungen und Drucke des Met arbeitete, der „New York Times“ – und lieferte der Zeitung damit auch ihre Schlagzeile mit Faustschlagwirkung.

Direktor Campbell, für den noch kein Nachfolger benannt ist, verteidigt sich. Das Museum habe ein „herausforderndes Jahr“ hinter sich. „Meine Kollegen haben das Recht, aufgebracht zu sein. Aber gleichzeitig müssen wir auch einen Schritt zurückgehen und die Erfolge dieser Institution sehen.“ Rekordbesucherzahlen, gefeierte Ausstellungen – all das verbucht Campbell für sich, aber seinen Job hat es nicht gerettet.

Neben den Entlassungen versucht das Met nun, mit weniger Sonderausstellungen Geld zu sparen. Und es hat eine umstrittene Idee wiederbelebt: Eintrittskosten. Das Museum ist eines der wenigen öffentlichen in der Millionenmetropole – auch wenn die 26 Millionen Dollar, die die Stadt dem Met pro Jahr bezahlt, nur rund acht Prozent der jährlichen Kosten von 332 Millionen Dollar ausmachen. Trotzdem gilt das Museum als öffentlich und die 25 Dollar Eintritt waren bislang nur ein „Vorschlag“, auch wer nichts bezahlte, kam rein. Das ist beispielsweise im Museum of Modern Art (MoMA) anders.

Für New Yorker soll das Met auch künftig umsonst bleiben. Alle anderen sollen zahlen, dafür hat die Verwaltung nun offiziell bei der Stadt um Genehmigung gebeten. Wie das genau umgesetzt werden könnte und ab wann, ist noch unklar, der linke Bürgermeister Bill de Blasio hat schon mal seine grundsätzliche Zustimmung signalisiert. „Ich bin ein großer Fan davon, dass russische Oligarchen mehr zahlen sollten, um ins Met zu gehen.“

Kulturpreis für Lammert

Kassel/Bamberg (epd) Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) erhält den diesjährigen Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache. Lammert bekomme den Preis für die beispielhafte sprachliche Qualität seiner Reden, teilte der Sprecher der Jury, Helmut Glück, gestern in Bamberg mit. Für Lammert sei die grundlegende Bedeutung der deutschen Sprache für das Gemeinwesen stets eine Leitlinie seines politischen Handelns gewesen. Der mit 30000 Euro dotierte Preis wird Lammert am 11. November in Kassel von der Eberhard-Schöck-Stiftung und dem Verein Deutsche Sprache verliehen.



Lammert beherrsche die Kunst des politischen Argumentierens in Rede und Rede und Gerede wie kaum ein Zweiter, heißt es in der Begründung der Jury. Er habe sich zudem vielfach für die Stärkung der deutschen Sprache in der Politik und den Wissenschaften eingesetzt. Der mit 5000 Euro dotierte Initiativpreis Deutsche Sprache geht an das Projekt „Klasse! Wir singen“ des gemeinnützigen Vereins Singen aus Braunschweig. Der gesamtgesellschaftliche Ansatz dieses Projektes erleichtere ausländischen Kindern und deren Familien die Integration und den Spracherwerb durch das Singen, urteilte die Jury. Der undotierte Institutionenpreis wird der Sendung „Sozusagen“ des Bayerischen Rundfunks verliehen. Gewürdigt werde hier die kritische und zugleich behutsame Auseinandersetzung mit aktuellen Sprachmoden, die der Förderung eines klaren und verständlichen Sprachgebrauchs diene.

Der dreiteilige Kulturpreis Deutsche Sprache wird seit 2001 von der Eberhard-Schöck-Stiftung mit Sitz in Baden-Baden und vom Verein Deutsche Sprache für besondere Verdienste um die deutsche Sprache vergeben. Den Jacob-Grimm-Preis erhielten bisher unter anderem Udo Lindenberg, Cornelia Funke, Liorot, Ulrich Tukur, Dieter Nuhr, Prinz Asja-Wossen Asseter und Katharina Thalbach.

Foto: Jutreczenka/dpa

Zeit für Drama

Peymann-Nachfolger Reese stellt Pläne vor

Von Elke Vogel

Berlin (dpa) Die „Einladung ins Schlammbad“ hat er ausgeschlagen. Oliver Reese (Foto), neuer Intendant des Berliner Ensembles (BE), ließ sich von seinem pöbelnden Vorgänger Claus Peymann nicht provozieren. Der 79-jährige Theaterpatriarch hatte den 53-jährigen Reese unter anderem als „Repräsentant einer Generation von gescheitern, gut informierten, aber handzählern Verwaltern“ beschimpft. Der



Schauspiel Frankfurt kommen die Reese gab sich unbeeindruckt und arbeitete lieber an seinem Konzept für das Traditionshaus am Schiffbauerdamm. Gestern stellte er frei unter dem Motto „Zeit für Drama“ sein erstes Programm vor – und das hat es in sich.

Der gebürtige Westfale Reese setzt konsequent auf starke zeitgenössische Stücke – und vor allem auf ein starkes Ensemble. Ein echter Coup: Reese ist es gelungen, den unfreiwillig scheidenden Volksbühnen-Intendanten Frank Castorf zu engagieren. Castorf werde in den nächsten fünf Jahren in Berlin ausschließlich am BE Theater zeigen, sagt Reese. „Er nimmt sich zuerst eines großen Romanstoffes an, der es ver-rückterweise nur auf die Musikalbühne, aber nie auf die Theaterbühne geschafft hat: Victor Hugos ‚Les Misérables‘.“

Reeses Plan für die einstige Brecht-Bühne: „Wir schätzen Stücke, in denen die guten alten Tugenden des Theaters ei-

ne zentrale Rolle spielen: Drama, Figuren, Dialog, eine Geschichte und ein starkes Thema.“ Der preisgekrönte Michael Thalheimer wird neuer Hausregisseur. Reese wird außerdem mit Regisseuren David Bösch und Antú Romero Nunes sowie der slowenischen Regisseurin Mateja Kozelnik und Ola Mafaalan, einer Holländerin mit syrischen Wurzeln, zusammenarbeiten.

Zum neuen Ensemble gehören 28 fest angestellte Schauspieler – darunter sind Stars wie Corinna Kirchhoff, Constanze Becker, Judith Engel, Patrick Güldenberg, Veit Schubert und Stefanie Reinsperger. „Ich finde es sehr gefährlich, die Struktur des Ensembles und Repertoires aufzulösen“, so Reese mit Blick auf die Debatte um die Berliner Volksbühne und ihren neuen Intendanten Chris Dercon. „Denn ohne Ensemble gibt es auch kein Repertoire. Soll heißen: keine täglich wechselnden Vorstellungen, nicht die Lebendigkeit eines großen, breiten Angebots.“

Konsequent will das neue Berliner Ensemble Autoren fördern. „Es gab eine Zeit, da hatte der deutschsprachige Raum die stärksten Theaterschreiber zu bieten: Heiner Müller, Thomas Bernhard, Botho Strauß, Franz Xaver Kroetz. Es war vollkommen selbstverständlich, dass sie in den großen Häusern uraufgeführt wurden und danach im ganzen Land nachgespielt wurden. Das ist vorbei.“

Peymanns geräumiges Büro wird Reese übrigens nicht beziehen. „Aber nicht aus Karmar-Gründen, sondern aus ganz praktischen Gründen“, wie der neue Theaterchef betont. Da das BE unter Platznot leide, sollen ins große Peymann-Zimmer mehrere Assistenten einziehen. „Ich nehme ein normal großes Büro.“ Foto: Maelsa/dpa

Kurz, aber intensiv

Jugendpreis bei Filmfestival in Ingolstadt geht an „Honour“

Von Jessica Roch

Ingolstadt (DK) Sie sind kurz, aber ihre Wirkung ist deshalb nicht weniger intensiv. Im Gegenteil: Die Filme, die gestern Vormittag in der Werkstattbühne des Stadttheaters im Rahmen des Kurzfilmfestivals 20minmax laufen, lassen ihr junges, zuvor noch lautstark scherzendes Publikum nachdenklich zurück. Die sieben gezeigten Filme konkurrieren an diesem Tag um den Jugendpreis, der von einer neunköpfigen jungen Jury vergeben wird.

Man beneidet sie nicht um diese Aufgabe. Denn die Auswahl, welche die Festivalorganisatoren unter der Führung von Marcel Aigner-Spisak getroffen haben, ist grandios. Die Auszeichnung erhält schließlich „Honour“, ein kurzer Spielfilm des britischen Regisseurs Rocky Palladino. Darin geht es um Freundschaft und – wie es der Titel bereits vermuten lässt – um Ehre. Die Protagonisten sind zwei elfjährige Buben, die eine problematische Vorstellung des

Ehrebegriffs haben. Sie sind in ihrer Identität noch nicht gefestigt und lassen sich von falschen Rollenbildern leiten. Doch ihre Vorstellungen von Ehre geraten ins Wanken, als sie einer nie geahnten Gefahr ausgesetzt werden. Nur eines bleibt bestehen: ihre Freundschaft.

„Ich wollte das Gefühl ausdrücken, dass man als junger Mensch manchmal nicht genau weiß, wer man eigentlich ist. Oft sind Freunde in dieser Phase das Einzige, was einem Stabilität gibt. Sie sind es, die unsere Kindheit und damit auch die Entwicklung unserer Identität prägen“, sagt Palladino über seinen Film. Er habe junge Leute ansprechen wollen – und die Auszeichnung zeige ihm, dass ihm dies gelungen sei.

Doch auch die anderen Filme hinterlassen Eindruck bei dem jungen Publikum. Der deutsche Film „Backstory“ etwa, der von den Höhen und Tiefen des Erwachsenwerdens erzählt und unterstreicht, dass wir am Ende wieder alles verlieren, egal, ob wir es lieben oder fürchten. Er

schockt, bringt uns zum Lachen und stellt letztlich die alles entscheidende Frage nach dem Sinn des Lebens. Starker Tobak, verpackt in eine zauberhafte Ästhetik mit ungewöhnlicher Kameraführung.

Auch der zweite deutsche Kurzfilm mit dem Titel „Speechless“ zieht das Publikum völlig in seinen Bann – gelingt ihm doch das Kunststück, dem Zuschauer ohne einen einzigen verständlichen Satz vom Schrecken auf den Flichtlingsbooten aus der Sicht eines Kindes zu erzählen. Mit großen Augen blickt uns der kleine Protagonist so eindringlich an, dass nicht nur Nebendarstellerin Heike Makatsch am Ende des Streifens Tränen in den Augen hat.

Zwar sieht „My Last Summer“ aus Kanada im ersten Moment nach glücklicher Kindheit aus, aber der Schein trügt. Auf den zweiten Blick enthüllt der Film einen solchen Schrecken, dass man am liebsten wie ein Kind die Hände vor die Augen schlagen und ins Sitz versinken möchte.

Damit die Veranstaltung nicht zu ernst wird, setzen die Organisatoren genau an den richtigen Stellen auf Auflockerung: Ganz monochrom erzählt „Bitchboy“ die skurrile Geschichte eines jungen Metallheads, der sich an seinem Großvater rächen will. Der Animationsfilm „The Alan Dimension“ lockert mit schrägem Humor das angespannte Publikum so auf, dass es wieder befreit lachen kann. Den perfekten Schlusspunkt hinter einen durch und durch kurzweiligen Filmvormittag setzt „About The Birds And The Bees“. Hier erfahren wir, was man in der finnischen Prarie für Möglichkeiten hat, wenn es mit der Verhütung einmal nicht geklappt hat.



Thriller aus Kindersicht: Der britische Kurzfilm „Honour“ gewann beim Filmfestival 20minmax den Jugendpreis. Foto: 20minmax

SPEKTRUM

Ilija Trojanow (51), Schriftsteller und Verleger, erhält den mit 30000 Euro dotierten Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln. Der in Bulgarien geborene Literat setzte wie kaum ein anderer Schriftsteller „das politische Engagement von Heinrich Böll so konsequent und literarisch ambitionierter“, begründete die Jury am Oberbürgermeisterin Henriette Reker (parteilos) ihre Entscheidung.

Die deutschen Theater und Orchester wollen mit ihren Mitteln stärker auf die Demokratie einwirken. „In einer Zeit gesellschaftlicher Spannungen und Zerrissenheit wird der kulturelle Austausch immer wichtiger“, erklärte Ulrich Khuon, Präsident des Deutschen Bühnenvereins, gestern in Köln. Theater und Orchester engagierten sich bereits stark dafür.

Stele zurückgegeben: Ein im Zweiten Weltkrieg von der Museumsinsel verschwundenes Fragment einer altägyptischen Stele ist bald wieder in Berlin zu sehen. Das Kelsey Archäologiemuseum der Universität Michigan in Ann Arbor (USA) hat das Objekt jetzt der Staatlichen Museen zurückgegeben, wie die Stiftung Preussischer Kulturbesitz mitteilte. Die Stele ist von einer türkisblauen Glasur überzogen.

LESUNG

EICHSTÄTT
Flieg, Malkäfer flieg - Aufbruch ins gewisse Etwas.
 Ahart Ateller, 16.00
 Mit Patrick Fries und Vera Waschbüsch.

VORTRAG/FÜHRUNGEN

ALLERSBERG
Wandern auf historischen Wegen
 Kultur- und Tourismusbüro, 14.00
 Familienwanderung. Anmeldung bis Samstag unter Tel. (09176) 10 68

BEILINGRIES

Bellingries wandert
 Kirchenvorplatz, 14.00
 Kanal-Tour (Seite 3)

DIETFURT

Geführte Geocaching-Tour
 Chinesenbrunnen, 14.00
Führung im Museum
 Wagnerei Museum Zacherl, 15.00
 Infofon (08464) 602123.

EICHSTÄTT

Pflanzen des Hortus Eystettensis
 Bastionsgärten der Willibaldsburg, 15.30
 Öffentliche Führung.
Sonntagsführung im Jura-Museum
 Jura-Museum, 14.00

GREIDING

Wanderung am Vorgeschichtsweg
 Archäologie Museum Greiding, 10.15
 Infos: Tel. (09171) 81 13 29.
Die Gredinger Mehlbeere am Pfaffenberg
 Hotel Bauer Keller, 14.00
 Geführte Wanderung.

INGOLSTADT

Aif Lechner: Anfang und kein Ende
 Aif Lechner Museum, 14.00
 Führung durch die Ausstellung. Ab ca. 16 Uhr Besichtigung des Skulpturen-parks in Obereichstätt.

TIPPS FÜR KIDS

Faszinierende Bachmuschel

Kleinhohenried (DK) Warum ist eine kleine Muschel interessant? Und: Gibt es Muscheln nicht nur am Meer? Keineswegs! Das zeigt die Erlebniswanderung am Sonntag, 28. Mai. Bei dieser Veranstaltung steht die Bachmuschel im Mittelpunkt. Sie ist ein Indikator für saubere Gewässer. An der Donau-moos-Ach und am Erlengraben gibt es bedeutende Vorkommen der Muschel. Wegen ihrer versteckten Lebensweise und ihres komplizierten Lebenszyklus ist sie wenig bekannt: Die Muschel braucht nämlich ganz bestimmte Wirtsfische.



Lebt nur in sauberem Wasser: Die Bachmuschel. Foto: oh

Welche, das erfahren Kinder und ihre erwachsenen Begleiter am Sonntag von der Bachmuschel-Regionalbetreuerin Johanna Wirth. Für Kinder gibt es Aktionen und Forschungsaufträge. Mitzubringen sind wetterfeste Kleidung und Schuhwerk. Eine Anmeldung bis Freitag, 26. Mai, ist nötig an: Haus im Moos, Tel. (08454) 95205, E-Mail an info@haus-im-moos.de.

Wanderung am 28. Mai von 14 bis 16 Uhr, Parkplatz in Untermaxfeld, Kreuzung Pfalzstraße/Birkenstraße.

GLAS IM ALTMÜHLTAL

Hofstetten (DK) Heute verbinden man mit der Herstellung von Glas meist den Bayerischen Wald; dass es aber auch im Naturpark Altmühltal eine lange Tradition ha-

PARTYSCHIFF LEGT AB

Riedenburg (DK) Sonnenstrahlen auf dem Wasser, Musik, ausgewählt von den BR-3-DJs, spielt zur vorbeiziehenden Naturkulisse: Was wäre die Sommer über die

REGGAE UNTER FREIEM HIMMEL

Das Mali-Fest in Hilpoltstein hat Kult-Status

Hilpoltstein (DK) Das traditionelle Benefiz-Reggae-Festival zugunsten der „LAG Entwicklungshilfe Mali e.V.“ gehört zu den kultigsten Veranstaltungen, die es in Mittelfranken gibt. Bei gutem Wetter tummeln sich auf dem malerischen Gelände am Kreuzwirtscheller in Hilpoltstein mehr als tausend Menschen. Die Stimmung ist traditionsgemäß gigantisch. Ganz gleich, wie das Wetter auch ist.

Zur 29. Auflage am Freitag, 26. Mai, haben die Veranstalter zwei Bands eingeladen. Die Funkberater spielen klassische Funk-, Soul-, Reggae- und Grungeklänge, die sie im ei-

genen Stil interpretieren. Eigene Lieder dagegen liefert die Ingolstädter Formation Ras Dashan seit zehn Jahren. Und zwar nicht nur Gute-Laune-Musik im von Rootsreggae, Dub, Funk, Hip-Hop, Ska und Dancehall beeinflussten Sound: In den Texten wird Position bezogen zu sozialen und politischen Themen. Das kommt an, wie mehr als 400 Konzerte über die Grenzen Deutschlands hinaus zeigen.

Benefiz-Reggae-Fest am Freitag, 26. Mai, ab 20 Uhr im Kreuzwirtscheller Hilpoltstein.

KURZFILME IM FOKUS

Internationales 20minmax-Festival in Ingolstadt

Ingolstadt (DK) Das Festival 20minmax ist eine fast schon repräsentative Schau der internationalen Kurzfilm-Produktion. Mit der „Südrolle“, den besten Filmen aus Bayern und Baden-Württemberg, geht es am 25. Mai um 20 Uhr in der Werkstattbühne los. Neu ist der Wettbewerb für Schwarz-Weiß-Filme am 31. Mai ab 20 Uhr im Audi-Kino.

Ebenfalls neu: die „Kinderrolle“ am 31. Mai um 9 und 11 Uhr in der Werkstattbühne mit Workshops. Die „Kunstrolle“ wird am 28. Mai um 19 Uhr im Museum für Konkrete Kunst eröffnet und läuft von 29. Mai bis 4. Juni jeweils 13 bis 17 Uhr.

Weitere Termine finden Sie in den Terminlisten.

LESUNG

EICHSTÄTT
LiteraPur17 - Grenzen(l)os
 Altes Stadttheater, Filmstudio, 20.30
 Lesung mit Sabine Gruber.

VORTRAG/FÜHRUNGEN

INGOLSTADT
Mittagsvisite
 Deutsches Medizinist. Museum, 12.30

GARTENSCHAU

Upcycling von TetraPak's,
 Forum im Bürgerpark, 14.30
Fit mit Spaß! - Fit mit Max!
 Sport- und Freizeitpark, 16.30

Mittwoch 31. Mai

THEATER

INGOLSTADT
Terror,
 Landgericht, 20.00
 Stück von Ferdinand von Schirach.

KONZERT

BAD GÖGGING
Droener Spitzbaum
 Kurplatz, 19.00

EICHSTÄTT

Austria 4+ - Eling'schenkt und aufwärmt
 Altes Stadttheater, 19.30

INGOLSTADT

MittwochKlassik um halb Sieben
 Musikzentrum Kamerariat, 18.30
Friend 'n Fellow „26 Jahre Live On Stage“
 Neue Welt, 20.30

LESUNG

EICHSTÄTT
LiteraPur17 - Grenzen(l)os
 Buchhandlung Rupprecht, 18.00
 Lesung mit Sabine Gruber

LOKALES

Mobiles Kino

Peter Hauéis, Mitglied der Hamburger Künstlergruppe „A Wall is a Screen“, über die Veranstaltung in Ingolstadt

Herr Hauéis, „A Wall is a Screen“ macht am Samstag zum zweiten Mal Station in Ingolstadt. Was muss man sich unter Ihrem Projekt vorstellen?

Peter Hauéis: „A Wall is a Screen“ ist ein mobiles Kino, welches einen Stadtrundgang mit Kurzfilmprojektionen verbindet. Die Künstlergruppe wurde 2003 in Hamburg gegründet, und seitdem bereisen wir mit dem Konzept die ganze Welt. Die Symbiose aus Film, Ort und Umgebung lässt neue Zusammenhänge entstehen und wirft wortwörtlich und im übertragenen Sinne ein neues Licht auf die Stadt. Die Filme werden ganz spezifisch für die Orte ausgewählt und erweitern die Perspektive auf den öffentlichen Raum. Es wird immer ein Kurzfilm an eine Fassade pro-

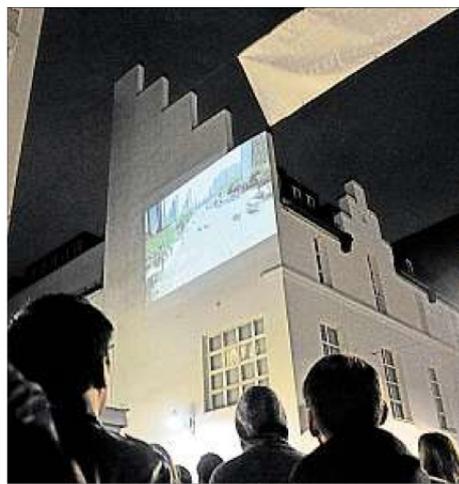


iziert. Dann wird innerhalb von zwei Minuten alles zusammengepackt und das Publikum folgt dem Projektor zur nächsten Wand.

Welche Wände werden denn am Samstag in Ingolstadt zum Bildschirm beziehungsweise zur Leinwand?

Hauéis: Wie immer ist unsere genaue Route geheim und wir hoffen, dass wir das Publikum auch dieses Jahr wieder überraschen können. Wie im letzten Jahr starten wir am Stadttheater und schlängeln uns von dort durch die Gassen der Stadt. Vielleicht sind bei dem einen oder anderen Ingolstädter die ausgesuchten Wege und Orte gar nicht im aktiven Bewusstsein und wir können für neue Perspektiven auf die vermeintlich bekannte Umgebung sorgen.

Nun ist die Veranstaltung ja anlässlich des internationalen Kurzfilmfestivals 20minmax in Ingolstadt. Welche Filme erwarten uns denn am Samstag?



Wenn die Fassade zur Leinwand wird: Vergangenes Jahr machte A Wall is a Screen zum ersten Mal Station in Ingolstadt. Am morgigen Samstag ist es wieder so weit. Archifoto: Brandl

Hauéis: Die diesjährige Tour steht ganz im Zeichen des Spannungsfeldes zwischen Industrie und Kultur. Ingolstadt hat eine große Industriekultur-Erbe und natürlich wird die Stadt auch heute noch sehr davon geprägt. Wenn sich auch die Produktionsstätten und die Arbeitsprozesse stark verändert haben. Wir gehen auf die Suche nach den Orten in der Innenstadt, die aktuelles Industrieleben widerspiegeln und von vergangenen Tagen erzählen. Gleichzeitig hat Ingolstadt auch eine lebendige Kulturszene. Die Kurzfilme werden in einem größeren Kontext und in Verbindung mit den Projektionsorten um diese beiden Themen und das Stadtleben kreieren.

Welche Rolle spielt das Wetter, was ist, wenn es regnet?

Hauéis: Die Tour findet bei jedem Wetter statt. Letztes Jahr haben die Ingolstädter schon große Regenfestigkeit bewiesen, deswegen machen wir uns überhaupt keine Sorgen! Auch wenn wir natürlich umso mehr

hoffen, dass unser Regenkarma ausgeschöpft ist und das Publikum diesmal die Filme im Trockenen schauen darf. Es lohnt sich auf jeden Fall, wetterfeste Sachen mitzubringen, aber bisher steht der Wetterbericht auf unserer Seite.

Muss man irgendetwas mitbringen?

Hauéis: Bis auf wettergemäße Kleidung und Neugier auf die eigene Stadt und die Kurzfilme muss man nichts mitbringen. Die Veranstaltung ist kostenlos und jeder ist herzlich eingeladen!

Das Gespräch führte Ruth Stückle.

Die Hamburger Künstlergruppe um Peter Stein, Sabine Horn, Sarah Adam, Peter Hauéis, Sven Schwarz und Sylvia Grom ist am Samstag im Rahmen des internationalen Kurzfilmfestivals 20minmax in Ingolstadt. Start von „A Wall is a Screen“ ist um 21.15 Uhr am Stadttheater. Die Woche darauf findet dann 20minmax statt, und zwar vom 25. Mai bis zum 4. Juni.

„Wir lassen das Leben rein“

Offene Werkstatt und Proben: Fachleute plädieren bei Theatergespräch für bürgernahe Häuser

Von Tanja Stephan

Ingolstadt (DK) Das „Theater im 21. Jahrhundert“ ist gestern Vormittag im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion im Foyer des Stadttheaters gestanden. Fachleute aus Ingolstadt, Augsburg und Nürnberg tauschten sich insbesondere über die Vor- und Nachteile eines bürgernahe Schauspielhauses aus.

Das von Kulturreferent Gabriel Engert moderierte Treffen von Juliane Votteler, Intendantin Theater Augsburg, Klaus Kusenberg, Schauspielregisseur Staatstheater Nürnberg, sowie Knut Weber, Intendant Stadttheater Ingolstadt war das erste von drei Theatergesprächen zwischen Fachleuten und Bürgern. Mit diesen soll die Zeit bis zur Veröffentlichung der Ergebnisse des Ideenwettbewerbs „Neubau der Kammerspiele“ Ende des Jahres überbrückt werden. „Wir möchten Transparenz und Akzeptanz für das Thema schaffen“, begründete Engert.

Transparenz blieb ein wiederkehrendes Wort: Nachdem Votteler und Kusenberg ihre Erfahrungen mit sanierungsbedürftigen Häusern dargelegt hatten – in Augsburg musste das Theater 2016 kurzfristig aus brandschutztechnischen Gründen schließen, das Nürnberger Staatstheater wurde bis 2010 nahezu komplett neu gebaut (wir berichteten) –, entfaltete sich insbesondere eine Diskussion über eine bürgernahe Gestaltung von Theater. „Theater sind keine Schutzräume mehr, in denen Kunst erarbeitet wird“, sagte Votteler. Stattdessen gebe es eine Entwicklung hin zu „Bürgerforen, in denen der Bürger nicht nur mitreden, sondern auch mitmachen kann“.

Der Augsburger Intendantin zufolge ist die moderne Gesellschaft geprägt von dem Eng-



Vor rund 50 Zuhörern diskutierten Knut Weber (von rechts), Gabriel Engert, Juliane Votteler und Klaus Kusenberg über das Theater des 21. Jahrhunderts. Das Gespräch und die Beiträge wurden im Zuge des Ideenwettbewerbs für den Neubau der Kammerspiele aufgezeichnet. Foto: Eberl

agement, gemeinsam etwas schaffen zu können. „Theater sind für diese Art von Beteiligung wie geschaffen, und das sollte sich in der Architektur widerspiegeln“, sagte sie und schlug offene Werkstätten oder mehr öffentliche Proben vor. Daneben sei ein Theater vielfach nutzbar zu machen, sei dies nun für Volkstanzgruppen, Preisverleihungen oder Veranstaltungen für Kinder.

Diese Vorstellungen entsprechen der Vision Knut Webers, vom Ingolstädter Stadttheater aus eine Kulturmeile bis hin zum Museum für konkrete Kunst zu schaffen. „Die Anforderungen an ein Theater haben

sich in den letzten zehn Jahren extrem verändert“, bestätigte er. „In Ingolstadt gehen wir raus in die Stadt und lassen das Leben rein.“ Die Öffnung des Theaters müsse auch ein bautechnisches Prinzip sein. „Wir brauchen einen Theaterraum, der flexibel ist, und nicht mehr dieses Guckkastenformat.“ Die Besucher müssten sehen können, was Bühnenhandwerk ist. Zu überlegen sei auch, wie tagsüber beispielsweise ein leerstehendes Foyer zu nutzen sei. Weber offenbarte seine Gedanken an einen Ort zum Verweilen mit Bars und Bücherläden, „wo man abends wunderbares Theater sehen kann“.

Kusenberg stimmte zu, dass Theater das richtige Medium sei, gesellschaftliche Entwicklungen zu spiegeln. „Aber ich gestehe, dass ich weniger euphorisch darüber bin, was die Entwicklung in der Theaterwelt angeht“, sagte er. Es gebe zwar „tolle Raumkonzepte“, diese seien aber nur sinnvoll, wenn sie von den Zuschauern angenommen werden. „Solche Dinge muss man dem Architekten vor der Planung mit auf den Weg geben, denn eines muss man sich klar machen: Ein Architekt wird in seinem Leben wahrscheinlich nur ein Theater bauen.“

Den Kreis schlossen die Fachleute nach einigen Beiträ-

gen aus dem Publikum mit Tipps für die anstehende Sanierung des Stadttheaters und den Neubau der Kammerspiele. „Wenn man dem Haus die Möglichkeit gibt, sich auf die Übergangssituation einzustellen, und die Bürgerschaft mitnimmt, dann ist eine erfolgreiche Sanierung möglich“, zeigte sich Votteler überzeugt und legte die Einsetzung eines Baubeauftragten nahe. „Der muss vor dem ersten Spatenstich im Haus sitzen und alle Bedürfnisse kennen.“ Dem entsprach Kusenberg. „Auch die Theaterleute müssen von Anfang an beteiligt werden. Bei uns war das ein Garant für den Erfolg.“

Unterkunft: Matratze fängt Feuer

Ingolstadt (DK) Vier Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes einer Asylbewerberunterkunft erlitten am Samstagabend beim Versuch, eine brennende Matratze zu löschen, Verletzungen durch Rauchgase. Kurz nach 22.30 Uhr hatten Bewohner der Asylunterkunft an einer Manchinger Straße eine Rauchentwicklung in einem der Wohncontainer bemerkt und den Feueralarm ausgelöst. Vier Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes entdeckten in dem betroffenen Zimmer die brennende Matratze und versuchten, die Flammen zu löschen. Dabei atmeten sie Rauchgase ein und mussten später vom Rettungsdienst mit Verdacht auf Rauchgasvergiftungen zur Behandlung in eine Klinik gebracht werden, so die Polizei. Sie konnten jedoch alle noch in der Nacht das Krankenhaus verlassen. Die in Flammen stehende Matratze wurde letztlich von der alarmierten Feuerwehr Ingolstadt gelöscht.

Die Kriminalpolizei Ingolstadt hat noch in der Nacht die Ermittlungen übernommen. Neben den unmittelbaren Brandanschäden an Matratze und Bett entstanden in dem Wohncontainer auch deutliche Rauchschäden. Nach einer ersten Schätzung beläuft sich der Schaden auf rund 2000 Euro. Die Ursache für die Entstehung des Brandes ist ungeklärt und deshalb noch Gegenstand weiterer Ermittlungen der Brandfahnder. Nachdem keine Anhaltspunkte für eine technische Ursache des Brandes bestehen, können die Ermittler derzeit eine fahrlässige oder vorsätzliche Verursachung des Feuers an der Matratze nicht ausschließen, heißt es im Polizeibericht. Anhaltspunkte, die für einen fremdenfeindlichen Hintergrund sprechen könnten, seien nicht bekannt.

Fassaden als Leinwände

Kurzfilmtour „A Wall is a Screen“ lockt mehrere Hundert Menschen an

Ingolstadt (mb) Mit einem derart großen Interesse hatten selbst die Veranstalter nicht gerechnet: Mehrere Hundert Menschen beteiligten sich am späten Samstagabend an „A Wall is a Screen“, dem mobilen Kinoevent, das Fassaden in der Altstadt in Leinwände verwandelt. Die Kurzfilmtour begann mit einer Chorprobe.

Den Eindruck konnten zumindest Zuschauer gewinnen, die etwas später am Startpunkt vor dem Stadttheater eintrafen. Dort hörten sie einen Mann, wie er laut dirigierend mit dem Publikum den Kanon „Der Hahn ist tot“ einstudierte. Was auf den ersten Eindruck klang wie ein Warm up für die kommenden zwei Stunden, entpuppte sich in Wirklichkeit als der Auftaktbeitrag des Rundgangs, ein interaktiver Film des deutschen Regisseurs Zoltan Spirandelli aus dem Jahr 1988. Eine originelle Idee für einen Kurzfilm, bei der das Ingol-

städter Publikum, was das Mitsingen angeht, allerdings nicht richtig mitziehen wollte. Dafür zeigte es im Verlauf des weiteren Abends nicht mit Applaus, wenn ihm ein Kurzfilm oder die Auswahl des Aufführungsortes besonders gut gefiel. So zum Finale am Körnermagazin, einem über 100 Jahre alten denkmalgeschützten Zweckbau an der Esplanade, der zuletzt als Refugium für die Ingolstädter Künstlerszene diente.

Die Kulisse – im Zusammenwirken mit dem daneben gelegenen Alf-Lechner-Museum mit seinen Stahlplastiken – passte dann auch hervorragend zum Thema des Abends, welches das Spannungsfeld zwischen Industrie, Arbeitswelt und Kultur und dessen Auswirkungen auf die menschliche Gesellschaft filmisch reflektierte. Dieses Mal unterhaltend bis lustig, bisweilen aber auch in triste und nachdenkliche Szenen gepackt. Wie an der Stati-

on beim Josef-Strobl-Platz, wo der Beitrag „Sniffer“, ein norwegischer Kurzfilm aus dem Jahr 2006, ein fast schon endzeitliches Szenario verbreitete. Erzählt wird darin die Geschichte eines Fabrikarbeiters, der sein eintöniges Leben in einer Welt ohne Erdanziehung fristen muss, sich aus dieser aber schließlich befreit. „Der Film hat einen George-Orwell-Touch“, fand einer der Zuseher anschließend. Andere forderten spontan und lauthals „Zugabe“. Gelacht und geschmunzelt werden durfte dagegen bei Beiträgen, die sich mit der Werbewirksamkeit von Neonreklame und der durchschlagenden Wirkung einer Nagelpistole auseinandersetzen.

Bei der Auswahl der Filme setzt das Team von „A Wall is a Screen“ aus Hamburg wohl auch bewusst auf den nostalgischen Charme älterer Produktionen. Beispielsweise dann, wenn die Möglichkeiten des Drucks auf unterschiedliche Papiergrößen behandelt oder die Dimensionen eines Schaufelradbaggers aufgezeigt werden. Dinge also, die vor 30 Jahren oder länger echte Sensationen waren. Bewusst machen diese filmischen Zeitreisen dann vor allem eines: Wie sehr sich unsere Industrie- und Arbeitswelt seitdem gewandelt hat. Für Doris aus Gaimersheim stand trotzdem die Lust am Filme schauen im Vordergrund. „Filme sollen mich unterhalten“, sagte sie. „Es macht Spaß, abends durch die Stadt zu flanieren und sie an den Wänden gezeigt zu bekommen.“ Der Abend mit insgesamt sieben Stationen bildete den Auftakt zum internationalen Kurzfilmfestival 20minmax, das am Donnerstag startet und bis 4. Juni dauert.



Mehrere hundert Menschen beteiligten sich am Samstagabend in der Altstadt an der Kurzfilmtour „A Wall is a Screen“. Gespielt wurden sieben Beiträge an verschiedenen Stationen. Foto: Brandt

ANZEIGE

Biergarten-Test

Bestimmen Sie die schönsten Biergärten in Ihrer Heimat ...

Abstimmen und Gewinnen!

Unter allen Teilnehmern verlosen wir eine Reise nach Berlin, Logenkarten für den FC Ingolstadt, einen Tisch am Barthelmarkt und viele weitere attraktive Preise.

Mehr Informationen zur Aktion erfahren Sie im Mai in Ihrer Heimatzeitung oder online unter www.donaukurier.de/biergarten



Hier geht es direkt zur Online-Abstimmung: www.donaukurier.de/biergarten

Pulitzer Preise vergeben

Washington (epd) In New York sind am Montag (Ortszeit) die Pulitzer Preise 2017 bekanntgegeben worden. Ausgezeichnet wurde unter anderem das Internationale Netzwerk Investigativer Journalisten für die Enthüllungen zu den „Panama Papers“. Dabei ging es um Recherchen zu Briefkastenfirmen und Geldwäsche. Außerdem wurden Artikel über Donald Trumps Wahlkampf, Polizeibergriffe in New York und die Macht der Agro-Industrie im US-Bundesstaat Iowa gewürdigt. Die Zeitung „New York Times“ erhielt allein drei Preise. Der Pulitzer gilt als bedeutendste Auszeichnung im US-amerikanischen Print-Journalismus.

An den Recherchen zu den „Panama Papers“ waren auch NDR, WDR und „Süddeutsche Zeitung“ beteiligt. Der Pulitzer Preis ist laut Statut jedoch US-amerikanischen Publikationen vorbehalten. Bei der Auswertung der Papiere über die „verborgene Infrastruktur“ von Briefkastenfirmen hätten „mehr als 300 Reporter auf sechs Kontinenten zusammengearbeitet“, hieß es anerkennend dazu.

In der Königskategorie „Dienst an der Öffentlichkeit“ zeichnete das Pulitzer-Preis-Komitee die „New York Daily News“ und die spendenfinanzierte Website ProPublica.org aus. In ihrer gemeinsamen Artikelserie berichteten beide Publikationen über Polizeiwirkung bei Zwangsraummungen gegen afro-amerikanische und Latino-Mieter. ProPublica-Präsident Richard Toft sagte zur Verleihung, die Artikel hätten Gesetzesreformen bewirkt.

Für die „Washington Post“ erhielt David Fahrenthold den Pulitzer der Kategorie „Nationale Berichterstattung“ für Beiträge über Donald Trump im Wahlkampf. Der Reporter habe bei seiner Recherche zu Trumps angeblichen Spenden ein „Modell für transparenten Journalismus“ geschaffen. Die „New York Times“ erhielt Preise für einen Artikel über russische Methoden politischer Einflussnahme, für ein Feature über einen Veteranen mit posttraumatischer Belastungsstörung und für Fotografie zu aktuellen Nachrichten. Zudem wurden zahlreiche weitere Zeitungen und Publizisten ausgezeichnet.

Der von dem in Ungarn geborenen Zeitungsverleger Joseph Pulitzer gestiftete Preis wurde dieses Jahr zum 101. Mal vergeben.

Jan Hofer als Schauspieler

Bad Hersfeld (dpa) Tagesschau-Nachrichtensprecher Jan Hofer hat im Luther-Jahr 2017 gleich zwei Projekte mit Bezug zu dem Kirchen-Reformer. Bei den Bad Hersfelder Festspielen dreht er am 28. April mit Regisseur Dieter Wedel Einzelfilme. Die Sequenzen werden auf LED-Wänden auf der Bühne zu sehen sein, wenn Wedel seine Auftaktpremiere und Uraufführung von „Martin Luther – Der Anschlag“ präsentiert (23. Juni). Dass „Mister Tagesschau“ als Schauspieler vor die Kamera tritt, ist selten. Vor Jahren spielte er in einer „Mini-Rolle“ in der ARD-Serie „Großstadtrevier“ mit. Da er mit Filmemacher Wedel befreundet sei, habe er sich bereit erklärt. Einen Tag vor den Dreharbeiten mit Wedel ist Hofer in seiner Heimat Wesel am Niederrhein. Für das dortige Luther-Haus aus dem Jahr 1729 stiftet er eine neue Beleuchtung. „Mein Elternhaus war gegenüber. Ich verbinde mit dem Ort viele Kindheits Erinnerungen.“ Foto: Reinhardt/dpa



Für das Ingolstädter Kurzfilmfestival 20minmax, das von 25. Mai bis 4. Juni stattfindet, wurden 2000 Beiträge eingereicht. Der schwedische Film „Bitchboy“ läuft im neuen Wettbewerb Schwarz-Weiß/Monochrom. Insgesamt erwartet die Besucher eine spannende Auswahl an Spiel-, Animations- und Experimentalfilmen. Foto: Berthas/20minmax

Spiel mit Puristik und Ästhetik

Das Ingolstädter Kurzfilmfestival 20minmax erweitert das Programm um die Kategorie Schwarz-Weiß-Film

Von Magdalena Rössert

Ingolstadt (DK) Was sich hinter der Abkürzung 20minmax verbirgt, weiß in Ingolstadt vermutlich fast jeder. Denn unter diesem Namen findet das Kurzfilmfestival heuer bereits zum elften Mal statt. Und im Titel steckt schon, worum es geht. Gezeigt werden Filme, die maximal 20 Minuten lang sind. Dieses Jahr gab es rund 2000 Einsendungen aus den verschiedensten Ländern, berichtet Organisator Marcel Aigner. Darunter sind vor allem Deutschland, Spanien, Frankreich und Italien, aber auch Kanada, USA und Iran. Im Vergleich zum Vorjahr gab es auffallend wenige Einreichungen aus Asien.

Den Auftakt des internationalen Festivals gestaltet auch dieses Jahr die Hamburger Künstlergruppe „A Wall is a Screen“ am 20. Mai. Mit einer mobilen Kinounrüstung projizieren sie Kurzfilme auf verschiedene Hauswände, die in der ganzen Stadt verteilt sind. Die ausgewählten Orte sind selbst für eingesehene Ingolstädter oft überraschend und bleiben bis zur Tour geheim. „A Wall is a Screen“ erweitert die Perspektive auf die eigene Stadt, indem Kurzfilme in Kontext mit bestimmten und besonderen Orten gesetzt werden. Als Kombination aus Stadtrundgang und Open-Air-Kurzfilmvorführung wird die Umgebung in ein neues Licht gesetzt“, erklärt Peter Haues von der Künstlergruppe. Treffpunkt für die Kurzfilmwanderung ist um 21.15 Uhr vor dem Stadttheater Ingolstadt. Im letzten Jahr war „A Wall is a Screen“ trotz Regen ein voller Erfolg.

Mit der Kategorie Schwarz-Weiß/Monochrom gibt es heuer eine Besonderheit im Festival. „Aufgrund der zahlreichen Einsendungen von Schwarz-Weiß-Filmen im Vorjahr, die überwiegend sehr hochwertig waren, haben wir beschlossen, diesen Wettbewerb zu veranstalten“, erklärt Organisator Aigner. Eigentlich erlebt der Schwarz-Weiß-Film seit einigen Jahren schon eine Renaissance. Auch im großen Kino setzt man auf das Spiel mit Puristik und Ästhetik, auf Reduktion auf das visuelle Minimum, auf starke Kontraste – und erntet immer wieder überraschende Ergebnisse. Dem trägt nun auch das Festival Rechnung. Von etwa 2000 eingereichten Filmen, die übrigens entgegen dem Motto bis zu 30 Minuten dauern dürfen, haben es neun in den Wettbewerb geschafft. Gezeigt werden sie am 31. Mai im Audi-Programmkin.

Die zweite Neuerung gibt es im Kinder- und Jugendbereich. Hier gibt es mit der Kinderrolle nicht nur ein Programm für die Jüngeren. Gerade wird auch ein Workshop für Sechs- bis Zehnjährige angeboten, in dem Elizabeth Reyna den jungen Cineasten Medienkompetenz vermittelt. Außerdem geht es eine Kinderjury, die ebenfalls über ihren Favoriten abstimmt. Die Kinderrolle ist am Mittwoch, 31. Mai, in der Werkstatt zu sehen. Kinderjuryfilme werden oft ohne Sprache gedreht, um die Reichweite zu erhöhen. Am Tag davor wird die Jugendrolle gezeigt.

Ebenfalls neu: Mit „Neben der Rolle“ läuft im Kap94 eine „Weird Movies Night“. Am Sonntag, 28. Mai, werden dann ab 21 Uhr eine Stunde lang die schrägsten, bizarrsten und witzigsten Einreichungen gezeigt, die es nicht in die Wettbewerbsrollen geschafft haben. Einlass definitiv ab 18 Jahren.

Weil auch der regionale Aspekt zu den Merkmalen des Kurzfilmfestivals zählt, läuft am Donnerstag, 25. Mai, um 20 Uhr im Rahmen der „Opening Night“ des Festivals die Südrolle, also die besten Filme aus Bayern und Baden-Württemberg. Anschließend entscheidet das Publikum, wer den mit 500 Euro dotierten Preis mit nach Hause nehmen darf. In der Re-

gion sind die Filmemacher anwesend und stehen gern für Gespräche über ihre Produktionen zur Verfügung.

Ebenfalls neu ist auch die Zusammenarbeit mit dem regionalen „Jugendfilmabend“ von Francesca Pane. Sie zeigt am Eröffnungstag ab 18.30 Uhr im Audi-Kino Eigenproduktionen von jungen Ingolstädtern. Die besten drei Filme werden ausgezeichnet. Wer die glücklichen Gewinner sind, entscheidet auch hier das Publikum.

41 der 2000 Shorts (von „Ave Maria“ bis „Zapp Gatura – Be-

hemoth“) haben es in die Wettbewerbsrollen geschafft. Das Spektrum ist breit. Drama, Komödie, Psychothriller, Tragödie – alles ist vertreten. Doch die vielfältigen Filme haben eine Gemeinsamkeit: Sie regen zum Nachdenken an und lassen die unterschiedlichsten Emotionen aufleben. Die großen Themen sind – wie immer – Liebe und Tod. Aber auch die Flüchtlingskrise prägt die Filme – sogar mehr als vergangenes Jahr. Die Situation des Geflüchteten, das Gesträndereisen in einer fremden Welt, wird verarbeitet. Zudem geht es um die zerstörte Heimat der Geflüchteten. „Das Geheimnis ist es, aus einer nicht so großen Story trotzdem etwas Besonderes zu machen“, sagt Marcel Aigner.

Bei der „Closing Night“ am Donnerstag, 1. Juni, um 19.30 Uhr im Großen Haus des Stadttheaters werden alle preisgekrönten Filme gezeigt. Vergeben werden insgesamt fünf Preise. Neben dem Preis für den besten Kurzfilm, der mit 2000 Euro dotiert ist, sind das Preis für die beste Schauspielerleistung (1000 Euro), der Schwarz-Weiß/Monochrom-Preis (1000 Euro), der Südpreis (500) und der Preis der Jugendjury (1000 Euro). Die Jury setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen: Schauspielerin Birge Schade, bekannt aus dem „Tatort“ und der TV-Serie „Eltern allein zu Haus“, Donald Benkenhoff, Chefdramaturg am Stadttheater Ingolstadt, und die Regisseure Julius Grimm, Sigun Köhler und Wiltrud Baier.

Wie bereits in den Jahren zuvor ist auch das Museum für konkrete Kunst Veranstaltungsort des Festivals. Dort wird ab 28. Mai täglich bis zum 4. Juni von 13 bis 17 Uhr die Kunstrolle mit Filmen aus Frankreich, Japan, Russland, Italien und der USA präsentiert.

1500 Besucher verzeichnete das Kurzfilmfestival vergangenes Jahr. Laut Aigner sind die Zuschauer zwischen 25 und 40 Jahre alt. Das liegt zum einen daran, dass Englischkenntnisse vorausgesetzt werden, um alle Filme zu verstehen. Untertitel gibt es nämlich nur auf Englisch. Ein anderer Grund für das überwiegend junge Publikum sind die immer populärer werdenden Internet-Clips, vermutet Aigner. Die junge Generation fokussiert sich mehr auf Internetclips als auf TV-Spielfilme und so sind Kurzfilme, die zwischen Spielfilm und Clip stehen, möglicherweise besonders interessant.

Die ältesten Filme sind naturgemäß auch Kurzfilme. Louis und Auguste Lumière nahmen etwa im Frühling 1895 vor der Fabrik ihres Vaters auf, wie die Angestellten ihrem Feierabend entgegenfanden. Das Ergebnis war, natürlich, ein Schwarz-Weiß-Film. Er ist eine Minute lang und wurde ein internationaler Erfolg.



Tod, Liebe und Krieg sind unter anderem Themen beim Internationalen Kurzfilmfestival. Zum Auftakt gibt es am 20. Mai wieder einen nächtlichen Spaziergang durch Ingolstadt mit der Hamburger Künstlergruppe „A Wall is a Screen“. Die Teilnahme ist kostenlos. Fotos: 20minmax/A Wall is a Screen

PROGRAMM

■ **Stadttheater Ingolstadt:** 20. Mai, 21.15 Uhr, Treffpunkt zur nächtlichen Filmwanderung „A wall is a Screen“; 25. Mai, 20 Uhr, „Opening Night, Präsentation der Südrolle (Werkstattbühne); 30. Mai, 10.30 Uhr, Jugendrolle (Werkstattbühne); 31. Mai, 9 und 11 Uhr, Kinder-

rolle (Werkstattbühne); 1. Juni, 19.30 Uhr, „Closing Night“ (Großes Haus)

■ **Kap 94:** 28. Mai, 21 Uhr, „Neben der Rolle – Weird Movies Night“ (ab 18 Jahren)

■ **Audi-Kino:** 25. Mai, 18.30 Uhr „Regionaler Jugendfilm-

abend“; 26., 27., 29. und 30. Wettbewerbsrollen jeweils um 20 Uhr; 31. Mai, Schwarz-Weiß/Monochrom, 20 Uhr

■ **Museum für konkrete Kunst:** 28. Mai, 19 Uhr, Eröffnung der „Kunstrolle“; 29. Mai bis 4. Juni jeweils 13 bis 17 Uhr „Kunstrolle“.

h nach der
? Was wer-

im Haus
n Land Zeit
werde die
Bett ver-
und fern-

atrin Fehr.



te Mozarts
ans können
ational Opera

ger Bang" war 2005 erschienen.

Anmeldungen für „20minmax“

Ingolstadt (DK) Vom 25. Mai bis 1. Juni 2017 wird das 11. Internationale Kurzfilmfestival „20minmax“ in Ingolstadt ausgetragen. Doch die Vorbereitungen laufen jetzt schon. Denn wer sich mit einem Kurzfilm bewerben will, kann das jetzt tun. Bis zum 31. Januar läuft die Anmeldefrist. Nächstes Jahr gibt es allerdings eine Neuerung. Denn während mit „20minmax“ Bewährtes fortgesetzt und Filme aller Genres mit maximal 20 Minuten Länge eingereicht werden können, will das Festivalteam um Marcel Aigner-Spisak mit dem Schwarz-Weiß-Wettbewerb „b/w“ eine neue Sparte einführen. Genau genommen geht es nicht nur um Schwarz-Weiß-Filme, sondern um Kurzfilme bis 30 Minuten, die „ausschließlich monochrom oder überwiegend monochrom gehalten sind“, so die offiziellen Wettbewerbskriterien. Monochrom bedeutet dabei, dass statt Schwarz auch eine andere Farbe, wie etwa Sepia eingesetzt werden kann. „Die Idee für diesen Wettbewerb entstand, als wir sahen, wie viele Schwarz-Weiß-Filme wir im letzten Jahr zugeschickt bekamen und wie hoch deren künstlerisches und handwerkliches Niveau war“, so Marcel Aigner. Schon in den ersten Tagen nach Ausschreibungsstart wurden mehr als 100 Kurzfilme angemeldet und hochgeladen, unter anderem aus Indien und Österreich. Informationen zum Wettbewerb gibt es auf www.20minmax.com.

20 MINMAX

11. Internationales Kurzfilmfestival 20minmax 2017

Veranstalter: Von der Rolle e.V. und Stadttheater Ingolstadt
Geschäftsführer: Marcel Aigner-Spisak
Schulstr. 1 1/2
85049 Ingolstadt